

Heinz Adler/Rita Kurtzweil  
**Organisationsmodelle unter der Lupe**

In vielen Gemeinden ist das wöchentliche Treffen der Konfirmandinnen und Konfirmanden (seien es 45, 60 oder seltener 90 Minuten) die Regel. Und vielerorts funktioniert das gut. Durch das Häufigerwerden von Ganztagschulen werden manche Gemeinden zu flexibleren Organisationsformen gezwungen, vor allem dort, wo es neben der Regelschule Ganztags-, Regional- und Gesamtschulen gibt. Gerade in ländlichen Regionen oder reinen Innenstadtgemeinden lässt die demografische Entwicklung Gruppen kleiner werden. Regionale Zusammenarbeit bietet sich an. In ländlichen Bereichen werden die Wege weiter. Längere Zeiteinheiten sind effektiver, damit sich die Wege auch lohnen. Jugendliche haben immer häufiger – auch im privaten Bereich – einen gefüllten Terminkalender. Neben der Schule kommen Sport, Musik, Hobbys zu dem sowieso schon vollen Tagesplan dazu. Die Konfirmandenarbeit befindet sich in einem halboffiziellen Status: Wenn man sich auf sie eingelassen hat, dann sind die Termine auch verpflichtend. In manchen Gemeinden scheint die Terminfindung extrem schwierig, in anderen wird durch den Druck viel Kreativität freigesetzt, und es entstehen vielfältige Mischformen. In den Fällen, in denen die Form den Anleitenden, Jugendlichen und ihren Eltern „passt“, ist ein Motivationsschub bei allen Beteiligten festzustellen.

Jede Organisationsform hat mehrere Seiten. Je nachdem, was man erreichen will, ist die eine oder andere hilfreich. Gut ist eine Kombination aus mehreren Formen, in denen auch die Beteiligung Jugendlicher noch Platz findet in Form von Praktika in Gemeinde und Diakonie, Mitarbeit in Gottesdiensten, Projekten und kreativen Unternehmen.

<b>Wöchentliche Treffen Einzelstunden/Blockstunden</b>	
Beschreibung	<ul style="list-style-type: none"> <li>§ einmal in der Woche ein Treffen (in vielen Bundesländern gibt es zugesicherte unterrichtsfreie Nachmittage für Konfirmandenarbeit). Die Zeitdauer geht von 45 Minuten über eine Zeitstunde bis zu einer Doppelstunde. (90')</li> <li>§ Die Tendenz geht auch beim Wochenstundenmodell zu größeren Zeitfenstern (meist zwei „Unterrichts“stunden)</li> <li>§ sehr häufig wird das regelmäßige wöchentliche Treffen ergänzt durch Freizeiten und/oder Konfi-Tage (Samstags ganztägig; Samstagvormittag, Freitagabend bis Samstagvormittag u.a.m.), Ausflüge, Praktika, gemeinsam gestaltete Gottesdienste usw., um andere Erlebnisse zu ermöglichen</li> </ul>
Einsatz von Mitarbeitenden	<ul style="list-style-type: none"> <li>§ bedingt gute Einsatzmöglichkeit für Ehrenamtliche, wenn der regelmäßige Zeitaufwand erfüllt werden kann. Oft schwierig für Jugendliche, die selbst noch in die Schule gehen. Kollision mit eigenem Ganztagsschulangebot</li> <li>§ zeitlicher Einspareffekt, wenn mehrere Gruppen parallel unterrichtet werden</li> <li>§ nervlicher Einspareffekt, z.B. bei Kleingruppenarbeit</li> <li>§ personale Beziehungsvielfalt</li> <li>§ Team-Teaching ist gut möglich</li> <li>§ Disziplinprobleme werden geringer</li> <li>§ je nach Vorbereitungsstruktur kann sich der Zeitbedarf für die KA verdoppeln (!)</li> <li>§ auch "andere (nichtbezahlte) Christen" werden für Konfis erlebbar</li> <li>§ Das Miteinander der Mitarbeitenden ist ein wichtiges Erfahrungsfeld mit (hoffentlich) Vorbildcharakter für die Jugendlichen</li> <li>§ Schulungs- und Betreuungsaufwand für ehrenamtlich Mitarbeitende darf nicht unterschätzt werden</li> </ul>

Varianten	Doppelstundenmodell 14-tägig § die Treffen finden 14-tägig statt (90 Minuten bis 120 Minuten) und werden ergänzt (w.o.) für Mitarbeitende zeitlich eher leistbar mehrere Einheiten sind vorzubereiten (KA-Tage) – erhöht den Zeitaufwand	
	Vorteile	Nachteile
	§ meist gut alleine leist- und planbar § Überschaubare Zeiteinheiten und Vorbereitungszeit § das regelmäßige Zusammentreffen kann das Gemeinschaftsgefühl wachsen lassen § man sieht sich öfter § Regelmäßigkeit § entspricht dem, was aus der Schule bekannt ist § gut integrierbar in den Wochenablauf § Bezüge zu den Sonntagsgottesdiensten sind herstellbar	§ große Nähe zu schulischen Strukturen § kaum Möglichkeiten für kreativere und zeitaufwändige Arbeitsformen (bei 45') § Bei mehreren aufeinander folgenden Gruppen verstärkt sich der Frusteffekt. § Wird die KA alleine durchgeführt, steigt die Tendenz zu 'einfachen' Methoden § Konfirmandenarbeit kann sehr leicht im allgemeinen Geschäft untergehen oder an den Rand gedrückt werden. § Die eine Stunde kann man auch mal schnell zwischen Tür und Angel vorbereiten. § bei 14tägigem Rhythmus Schwierigkeiten mit Ganztagschule (einmal Schule, einmal KA)

<b>KA -Tage - "Block-KA"</b>		
Beschreibung	§ KA wird in Blöcken angeboten § Blöcke können sein: <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Nachmittage (an einem festen oder wechselnden Tag)</li> <li>○ Samstage (ganz- oder halbtags)</li> <li>○ Wochenenden (Fr. – Sa. ,Fr. – So. , Sa. – So).</li> <li>○ Zeitblöcke in den Ferien (z.B. in den Herbstferien)</li> <li>○ Auch eine Kombination verschiedener Blöcke ist möglich.</li> </ul> § In der Regel ergänzen längere Blöcke (Freizeiten) das KA-Tage-Modell. § Die Frequenz der Blöcke ist sehr unterschiedlich. Bei der Samstags-KA wird meist 1 x Monat oder 2 x Monat unterrichtet. § Oft wird die Zeit zwischen den Blöcken gefüllt mit Treffen, in denen sowohl inhaltlich als auch gruppenpädagogisch gearbeitet wird (Integration in die Jugendarbeit).	
Einsatz von Mitarbeitenden	§ Diese Form erfordert und ermöglicht die Beteiligung weiterer Mitarbeitenden § Methodenvielfalt ist möglich und nötig. § Gemeinsam lernen und leben bereichert den Erfahrungshorizont der Konfirmandinnen/Konfirmanden. § Nicht jede/r Mitarbeitende (MA) muss an jedem Termin mitmachen, so dass die MA von Treffen zu Treffen wechseln können. § Die zeitliche und arbeitsmäßige Belastung an den einzelnen Blöcken ist relativ hoch.	
Varianten	§ Das Block-Modell wird gemischt mit anderen Modellen: <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Eingangsphase der KA – Wochenstundenmodell</li> <li>○ Mittelphase der KA – Blockmodell</li> <li>○ Endphase des KA– Wochenstundenmodell</li> <li>○ u.a.m.</li> </ul>	
	Vorteile	Nachteile

<p>§ Kreative und zeitintensive Arbeitsformen sowie Neigungsgruppen sind möglich.</p> <p>§ Lernstraßen können eingesetzt werden.</p> <p>§ "Gemeinsames Leben" wird wenigstens ansatzweise erfahrbar.</p> <p>§ Erlebniselemente können stärker einbezogen werden: gemeinsames Essen, Exkursionen, Projektarbeit usw.</p> <p>§ Intensivere Beschäftigung mit einem Thema ist möglich.</p> <p>§ Die liturgische Rahmung ist gelassener durchführbar.</p> <p>§ Die Einbindung von MA vergrößert die Kontaktmöglichkeiten.</p> <p>§ Vernetzung mit der Jugendarbeit (Inhalte, Rahmgestaltung, Beiprogramm)</p> <p>§ Kooperation und Zusammenarbeit des Teams ist auch für die Konfis ein wichtiges Lernfeld</p>	<p>§ erfordert Mitarbeitende</p> <p>§ Terminprobleme (eigene, die der Mitarbeitenden und die der Konfirmanden)</p> <p>§ Planungs- und Logistikaufwand ist größer</p> <p>§ Was tut man mit den Konfis, die nicht anwesend sein können? (Ersatztermine, Privatissime)</p> <p>§ Ein ganzer Tag oder WE ist belegt.</p> <p>§ Die Raumfrage ist entscheidend.</p> <p>§ Der gemeinschaftsstiftende Aspekt des kleinteiligen regelmäßigen Treffens fällt weg.</p> <p>§ Kooperation und Zusammenarbeit des Teams sind nicht unproblematisch, aber eine unbedingte Voraussetzung.</p> <p>§ in aller Regel auch finanziell teurer als das Wochenstundenmodell (Material, Essen, Getränke...)</p>
--	--

<b>Seminarkonzept</b>	
Beschreibung	<p>§ Die KA wird in ein Konzept ähnlich einem Vorlesungsverzeichnis eingebunden.</p> <p>§ Es gibt verschiedene Pflicht- und Wahlseminare, aus denen wiederum Pflicht- und Neigungsprojekte hervorgehen; diese erwachsen meistens aus der kognitiven Arbeit.</p> <p>§ Die Seminare und Projekte werden offen ausgeschrieben.</p> <p>§ Meist gibt es eine abzuleistende Anzahl "Pflichtseminare", oder die Konfis müssen eine bestimmte Anzahl von Veranstaltungen absolviert haben, bevor sie sich zur Konfirmation melden können. Die Teilnahme an einem Seminar/Projekt wird bescheinigt.</p>
Einsatz von Mitarbeitenden	<p>§ Teamer/innen können nach ihren eigenen Fähigkeiten Seminare/Projekte anbieten oder in Seminaren/Projekten mitwirken.</p> <p>§ Planung und Durchführung sind zeitintensiv und mit großem logistischem Aufwand verbunden. Deshalb: Mitarbeitende sind notwendig!</p>
Varianten, Beispiele	<p>§ Modell A: im ersten Jahr regelmäßiger Wochenstundenunterricht im zweiten Jahr Pflichtkurse und Wahlkurse zu verschiedenen Themen, gestaltet von Mitarbeitenden. Eine bestimmte Anzahl Kurse muss belegt werden.</p> <p>○ Modell B: 8 Samstage zu den „Kernstücken“ sind Pflicht. Daraus ergeben sich verschiedene Wahlthemen, von denen eine gewisse Anzahl absolviert werden muss und ein großes Angebot an Praktika und Projekten, von denen auch eine bestimmte Anzahl gewählt werden muss.</p>
Vorteile	Nachteile
<p>§ Freiwilligkeit und Selbstverantwortung wird gefordert und gefördert.</p> <p>§ viel Tiefgang möglich</p> <p>§ In den Kursen kann das Interesse der Teilnehmenden vorausgesetzt werden.</p> <p>§ Es werden auch andere Unterrichtende erlebt.</p> <p>§ Kennen lernen von Gleichaltrigen aus der Region</p>	<p>§ 'Gruppenerleben' bei solchen Großgruppen?</p> <p>§ Überforderung der Jugendlichen – Gefahr der 'Kopflastigkeit'</p> <p>§ Hohes Maß an "Kontrolle" nötig: Wer macht wann, wo und was mit?</p> <p>§ Hoher Planungsaufwand</p> <p>§ Hoher Kontrollaufwand (Sekretärin ist ein Vorteil)</p>

§ Anleitende können Themen anbieten, die ihnen am Herzen liegen.	§ Die Gruppe sollte relativ groß sein.
--	--

Kooperationen und Mischformen sind bei fast allen Modellen möglich und nötig

<b>z.B. Stadtteilkonzept</b>		
Beschreibung	§ Die KA wird von mehreren Gemeinden eines Stadtteils gemeinsam geplant und entweder ganz oder phasenweise gemeinsam durchgeführt. § Am Anfang steht die Planung und die Absprache: Was machen wir gemeinsam? Was führen wir getrennt durch? Welche festen Traditionen gibt es in unserer Gemeinde, die wir der Gemeinsamkeit nicht hingeben wollen. Was findet auf jeden Fall gemeinsam statt? § Neben Treffen für die Gemeindeguppen gibt es Treffen in wechselnden Organisationsformen für die Gesamtgruppe. Dabei werden wechselnd die vorhandenen Gemeindehäuser benutzt. § Eine Teilung in Mädchen und Jungs als Halbgroßgruppe bietet sich für einige Termine/Themen an.	
Einsatz von Mitarbeitenden	§ Ehrenamtliche können eigene Seminare/Projekte anbieten oder in Kleingruppen mitwirken. § Verschiedene MA können bei verschiedenen Themen oder Phasen mitmachen (regional oder überregional, Betreuung von Praktika, Gottesdiensten,...).	
Varianten	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ s.o. wie bei Wochenstundenmodell</li> <li>○ Mehrere Gemeinden im Stadtteil führen gemeinsame Konfirmandensamstage und Freizeiten durch, ansonsten findet Konfirmandenarbeit in jedem Gemeindeteil „ortsüblich“ statt.</li> </ul>	
Vorteile		
§ Austausch zwischen den Pfarreien im Stadtteil ist möglich. § auch in Ganztagschulgebieten nach guter Planung gut durchführbar, da die Schulen rechtzeitig Bescheid wissen § nach einem Jahrgang Entlastung! § viel Tiefgang möglich § andere Unterrichtende sind zu erleben § Kennen lernen (bzw. Wiedertreffen) von Gleichaltrigen aus dem Stadtteil, da alle auf gemeinsame Schulen gehen	Nachteile	
	§ 'Gruppenerleben' ? Wer ist meine Konfi-Gruppe? § Hohes Maß an Planung und Verbindlichkeit für die HA: Wer ist wann, wo und für was zuständig? § Hoher logistischer Aufwand (Das ist wohl wirklich ein Stadtmodell, da öffentliche Verkehrsmittel von Vorteil sind.) § Wer ist Bezugsperson?	

<b>Konfirmandenarbeit in zwei Phasen (KA 3/8)</b>	
Beschreibung	§ Die Konfirmandenzeit wird geteilt, das erste Jahr wird im 3. oder 4. Schuljahr angeboten, das zweite Jahr im 8. oder 9. Schuljahr, am Ende findet die Konfirmation statt. § Im ersten Jahr werden kindgemäße Arbeitsformen wie Spielen und Bewegen, Feiern, Erzählen, Singen, Beten eingesetzt. § Themen: Biblische Geschichten (in Westfalen, Nordelbien und Hannover) bzw. Taufe, Abendmahl, Gemeinde, Kirchenfestkreis (Württemberg) § Ein Team von Eltern/meistens Müttern gestaltet dieses erste Jahr. § In Kleingruppen treffen sich die Kinder der dritten/vierten Klasse mit ihren

	<p>Bezugspersonen zu Hause oder im Gemeindehaus.</p> <p>§ Pfarrerin oder Pfarrer bereiten die Treffen mit den Gruppenleiterinnen vor.</p> <p>§ Zwischen der 1. und 2. Phase sollten entsprechende Angebote gemacht werden, damit der Kontakt zu der Gemeinde und den Mitarbeitenden nicht abreißt.</p> <p>§ In der zweiten Phase (8. Schuljahr) kommen die anderen, eher jugendgemäßen Themen dran.</p>
Einsatz von Mitarbeitenden	<p>§ gut möglich, da das erste Jahr so angelegt ist, dass hauptsächlich Mütter diesen Unterricht gestalten</p> <p>§ In der Zwischenzeit zwischen der 1. und 2. Phase müssten auf jeden Fall Mitarbeitende eingesetzt werden, da die Hauptamtlichen mit den zahlreichen Gruppen das alleine nicht bewältigen können.</p>
Vorteile	
<p>§ Begegnung in zwei Lebensphasen</p> <p>§ größere (allerdings Pflicht-)Beteiligung an der Kinderarbeit in der Gemeinde</p> <p>§ Daraus erfolgt vielleicht eine Beteiligung an Kinder-Bibelwochen, Kindergruppen, Kindergottesdienst usw.</p> <p>§ Kinder in diesem Alter sind neugieriger und pädagogisch einfacher zu handhaben.</p> <p>§ Eltern werden eingebunden in das Konzept.</p> <p>§ Das Priestertum aller Gläubigen wird ernst genommen.</p>	Nachteile
	<p>§ Die gerade im Alter von 12 – 14 Jahren angelegte Konfirmandenzeit (zweijährig) wird um ein wertvolles Jahr gekappt.</p> <p>§ Konfirmandenzeit und Konfirmandenalter ist in vielen Landeskirchen mit dem 7./8. Schuljahr eng verknüpft (auch was kultusministerielle Erlasse anbelangt).</p> <p>§ Gerade die kritischen Anfragen der Jugendlichen kommen etwas kürzer.</p> <p>§ Man kann bestimmte Themen (Taufe, Abendmahl, Gott,..) nicht <b>einmal</b> behandeln; sie haben in verschiedenen Altersphasen verschiedene Bedeutung,</p> <p>§ Das Füllen der Zeit zwischen 3. und 8. Schuljahr ist entweder mit viel Aufwand verbunden oder es wird „ausgelassen“.</p> <p>§ Es braucht viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Mehraufwand!</p> <p>§ Die Nähe zum Kommunionunterricht wird vielleicht nicht nur positiv gesehen.</p> <p>§ Was passiert mit zugezogenen Kindern, die das erste Jahr nicht erlebt haben?</p> <p>§ Wenn die Kinder der Einladung im ersten Jahr nicht folgen, muss „zweigleisig“ gefahren werden.</p>

Feriencamps	
Beschreibung	<p>§ Die gesamte KA findet auf Freizeiten (sog. Feriencamps) statt. (Diese Idee stammt ursprünglich aus Finnland. Dort findet im Anschluss an das Feriencamp in der Regel die Konfirmation statt, entweder im Camp selbst oder in der Heimatgemeinde.)</p> <p>§ Dauer der Camps in Deutschland: 1 x 11 oder 14 Tage oder 2 x 7 Tage oder 3Tage</p> <p>§ Die restliche KA-Zeit wird angereichert mit KA-Tagen oder Sequenzen nach dem Wochenstundenmodell.</p>
Einsatz von Mitarbeitenden	<p>§ erfordert Mitarbeitende</p> <p>§ setzt in der Regel hoch qualifizierte und gruppenpädagogisch versierte MA voraus</p> <p>§ Der Aufwand (Vorbereitung und Durchführung) für MA ist enorm hoch.</p> <p>§ Kooperation mit Jugendarbeit ist notwendig und gut!</p>
Varianten	<p>§ Konficamp Augsburg (<a href="http://www.konficamp-augsburg.de/konzept_warum.htm">www.konficamp-augsburg.de/konzept_warum.htm</a>)</p>

	<ul style="list-style-type: none"> <li>○ Dauer: 11 Tage je Zyklus auf einem Zeltplatz in Italien</li> <li>○ durchschnittlich 800 Personen (Konfis + MA)</li> <li>○ KA-Einheiten + Events + Erlebnispädagogik + regelmäßige Internetpräsenz</li> </ul> <p>§ Bezirksweite Konficamps (ejw-Württemberg)  <a href="http://www.ka-ja.info/blickwinkelka/konficamp/index.php">www.ka-ja.info/blickwinkelka/konficamp/index.php</a></p> <ul style="list-style-type: none"> <li>○ Planung durch das jeweilige Jugendwerk + MA aus den teilnehmenden Gemeinden</li> </ul> <p>§ Hauptamtliche des CVJM machen erlebnispädagogische Angebote in Absprache/Zusammenarbeit mit den Ortspfarrerinnen und -pfarrern in Häusern des CVJM.</p> <p>§ Konficamps werden von Stadtjugendpfarrämtern oder Jugendzentralen für die Gruppen in ihrem Einzugsgebiet als Ergänzung für die KA in den Gemeinden angeboten</p>
Vorteile	Nachteile
<p>§ "Gemeinschaft auf Zeit" möglich</p> <p>§ starkes Erfahrungsmoment für Konfis</p> <p>§ intensivste Beschäftigung mit Themen möglich</p> <p>§ viel Zeit und Muße für kreative und erlebnis- bzw. erfahrungsbezogene Methoden</p> <p>§ "wirkliches Kennenlernen" gegenseitig</p> <p>§ Beziehungsgeflecht wird enger</p> <p>§ Zusammenarbeit der Teamerinnen und Teamer ist ein wichtiges Lernfeld.</p>	<p>§ erfordert Mitarbeitende</p> <p>§ hoher Planungs- und Logistikaufwand</p> <p>§ Zeitbudget der Hauptamtlichen und Ehrenamtlichen</p> <p>§ Finanzierung (Familien, Gemeinde, MA)</p> <p>§ Die Gruppendynamik hat ihre besondere Problematik.</p> <p>§ Beziehungsgeflecht kann auch belasten</p> <p>§ Was kommt danach? Was passiert, wenn solcherart motivierte Konfis dann die 'normale' Gemeinde zu Hause erleben?</p> <p>§ Wann und wie findet sinnvoller Weise die Konfirmation statt?</p>